

Ganz schön zä(c)h

Liest man Sachen, die vor rund 30 Jahren geschrieben worden sind, so stehen einem die Haare zu Berge. Am 22. Februar 1977 schrieb der Regierungsrat Basel-Stadt, dass ein Ausbau des Paraplegikerzentrums nicht sinnvoll sei. Pflegebedürftige, alte, kranke und invalide Kantonseinwohner seien bereits in einem den gesamtschweizerischen Durchschnitt weit übersteigenden Mass vorhanden; es müsse im Gegenteil Wert darauf gelegt werden, dass sich wieder vermehrt «so genannte normale Familien» in Basel ansiedeln.

Auch beim Bauprojekt in Risch, 1985, liessen Genger verlauten: «Wir wollen unsere Gemeinde sauber, anständig und in Ordnung halten. Solche Leute passen nicht dazu.» Und dann – das Schlimmste überhaupt: Tosender Applaus. Der damalige Gesundheitsdirektor des Kantons Luzern kam – so hatte er es wörtlich gesagt – als Präsident der Sanitätsdirektorenkonferenz und nicht als «Nachbar» in die Gemeindeversammlung von Rotkreuz und klärte die

Leute von Risch und Rotkreuz über die Folgen auf. Kein Kanton mache mit, keine Versicherung. Man werde kein Personal finden. Und überhaupt gäbe es für das Vorhaben keinen Bedarf. Das gebe eine Bau ruine, die am Schluss niemand zahlen wolle. «Hände weg, das ist nichts», sagte er, das war der Stil der Argumentationen. Angst vor Entwertung der Bodenpreise, weil vom Schicksal geprüfte Menschen in der Region leben würden, Angst vor Helikopterlärm, Angst vor etwas Neuem...

Das ist, noch heute, erschütternd. Und unter diesem Licht ist es besonders positiv zu bewerten, dass jemand nicht aufgibt und seinen Kopf durchsetzt. Dr. Guido A. Zäch ist eben auch zä(c)h, er hat dies seit Kindsbeinen gelernt zu sein, als er in einer vielköpfigen Bauernfamilie aufwuchs.

Gute Ideen kann man gottseidank nicht bodigen. Neid, Missgunst, Egoismus und purer Eigennutz können hemmen, verzögern und bremsen, aufhalten können sie nicht. Man stelle sich vor, Leute legen sich quer aus Angst, die Baulandpreise im Boom Mitte der Achtzigerjahre könnten purzeln, wenn Menschen im Rollstuhl zu Nachbarn würden...! – Einfältig in Quadrat, als könnte man 20, 30 oder auch mehr Jahre später etwas im Totenhemd mitnehmen, als würde es etwas bringen, Spekulationsgewinne einzuheimsen zu Lasten Behinderter!

Hürden dieser Art wegzustecken, ans Gute weiter zu glauben und Menschen andernorts zu überzeugen, das muss zuerst einmal durchgestanden sein, notabene bei einem 15-stündigen Arbeitstag als Arzt. Darin liegt das riesengrosse Verdienst Dr. Zächs, über den etliche Medien nie müde wurden, zu lästern und zu stänkern. Keine Geiss schleckt es aber weg: Er war nie ein Spekulant für den eigenen Geldbeutel, er hat vielmehr eine Vision in doch erstaunlich kurzer Zeit auf die Beine gestellt, die einen unbeschreiblich hohen Nutzen für Para- und Tetraplegiker bedeutet, nämlich erstklassige medizinische Betreuung, ganzheitliche Rehabilitation und vor allem ihre Anerkennung in der Gesellschaft.

Genau das sollen doch jene erst einmal nachmachen, die noch immer nicht müde werden, ihn zu kritisieren. Da sprechen die Fakten doch eine deutliche Sprache: 1'500'000 Gönnerinnen und Gönner

der Schweizer Paraplegiker-Stiftung mit einem Sammelergebnis von insgesamt 1,4 Milliarden Franken seit der Gründung, eine Klinik von Weltrang und Behinderte, die zu einem grossen Teil wieder beruflich aktiv werden können. Dank der Bereitschaft vieler Arbeitgeber, die Anliegen betroffener Mitmenschen mit einer Behinderung ernst nehmen, ist es nämlich gelungen, rund 90% der querschnittgelähmten Rollstuhlfahrer ins Berufsleben zurückzuführen. Das entlastet die staatlichen Sozialwerke um jährlich mehrere hundert Millionen Franken.

Die Schweizer Paraplegiker-Stiftung (SPS) setzt sich seit 1975 gezielt für die Chancengleichheit der Querschnittgelähmten in unserer Gesellschaft ein und fördert ihre Rückkehr ins Berufsleben. Zuerst durch die Kostenübernahme der Berufsfindung im Schweizer Paraplegiker-Zentrum (SPZ) Nottwil. Dann durch Kostenzusage für Planung und Umsetzung der baulichen Massnahmen zur hindernisfreien Gestaltung von Wohnung und Arbeitsplatz und schliesslich durch Motorisierungsbeiträge zur Überwindung des Arbeitsweges. «Eingliederung vor Rente» lautet der Slogan der Invalidenversicherung schon seit 1960. Das SPZ macht vor, wie das in der Praxis geht – Nachahmung empfohlen.

Wir haben es also mit der Verwirklichung einer grossartigen Idee zu tun, die ihresgleichen sucht. Nottwil bietet heute 1200 Fachkräften aus mehr als 80 Berufen, darunter etliche selbst Para- und Tetraplegiker, Arbeit und ist damit ein regionaler Wirtschaftsfaktor erster Güte geworden. Nottwil ist im Weiteren auch Triebfeder für die ständige Verbesserung von Therapien und Hilfsmitteln aller Art für betroffene Menschen. Nottwil ist aber vor allem Hoffnung und Sicherheit für Menschen, die nach einem harten Schicksalsschlag wieder eine grösstmögliche Selbstständigkeit erlangen wollen.

Es macht Mut, zu sehen, was Wille und Ausdauer zu leisten vermögen. Damit sind Para- und Tetraplegiker gemeint, aber auch SPZ-Initiant und -Gründer Dr. Guido A. Zäch. Seine Beharrlichkeit, sein Durchsetzungsvermögen wünsche ich mir für viele Gesundheitspolitiker, welche vor massiven Problemen stehen, die angepackt sein wollen. Ihnen ist zuzurufen: «Seid ebenfalls ganz schön zä(c)h!»

Dr. Hans Balmer

